

Kurzkonzept des Vorprojekts „Online-Landesportal für Studium und Lehre“

(Stand: 04.10.2019)

Konsortium:

Ruhr-Universität Bochum
(konsortialführend)

Prof. Dr. Kornelia Freitag
Dr. Peter Salden
Bianca Morales García

Rheinisch-Westfälische Technische
Hochschule (RWTH) Aachen

Prof. Dr. Aloys Krieg
Adrian Hauffe-Waschbüsch

Fachhochschule Aachen

Prof. Dr. Josef Rosenkranz
Prof. Dr. Miriam Barnat
Winfried Kock
Florian Rosenthal

Hochschule Bochum

Prof. Dr. Eva Waller
Martina Rüter

Laufzeit:

01.12.2018-30.11.2019

Zitiervorschlag: Peter Salden, Miriam Barnat, Kornelia Freitag, Adrian Hauffe-Waschbüsch, Winfried Kock, Aloys Krieg, Bianca Morales García, Josef Rosenkranz, Florian Rosenthal, Martina Rüter & Eva Waller (2019): *Kurzkonzept des Vorprojekts „Online-Landesportal für Studium und Lehre“*, Hagen: DH.NRW.

Lizenz: CC BY (Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz;
<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>)



Inhaltsverzeichnis

Überblick.....	1
1. Hintergrund und Vorgehen des Vorprojekts.....	2
2. Beschreibung der Ausgangssituation.....	2
3. Zur allgemeinen Ausrichtung des Portals: Ergebnisse der Bedarfserhebung.....	4
4. Struktur und Inhalte der Internetpräsenz.....	5
4.1 Grundlagen.....	5
4.2 Informationen.....	6
4.3 Services.....	7
4.4 Lehr-Lernmaterial (Content-Marktplatz und Selbstlernkurse).....	7
5. Technik.....	8
6. Organisation.....	10
7. Zeitplanung.....	11
8. Personal und Finanzen.....	12
9. Weiteres Vorgehen.....	12

Überblick

Das vorliegende Kurzkonzept skizziert die Umsetzung eines NRW-weiten Online-Landesportals für Studium und Lehre. Dargestellt wird ein Portal, das Informationen, Services und Lehr-Lernmaterial für Lehrende und Studierende vorhält. Zudem wird den Zielgruppen über ein entsprechendes Tool auch Kommunikation und Zusammenarbeit ermöglicht. Das Portal soll im E-Learning-Bereich die Zusammenarbeit zwischen den NRW-Hochschulen fördern, ihre E-Learning-Aktivitäten sichtbar machen und in den staatlichen Hochschulen des Landes vor Ort wirksam werden. Es soll insgesamt mit seinen Angeboten einen Beitrag dazu leisten, dass die Lehre an den NRW-Hochschulen die didaktischen Möglichkeiten einer digital geprägten Welt stärker nutzt und Studierende die Lernziele ihrer Studiengänge besser erreichen können.

Organisatorisch wird eine Struktur aus zentralen und dezentralen Elementen vorgeschlagen. So bedarf es für den Portalbetrieb einer koordinierenden Geschäftsstelle, zugleich können Services und Inhalte aber auch dezentral von unterschiedlichen Standorten eingespeist werden. Um vor Ort wirksam zu werden, soll es landesfinanzierte Netzwerkstellen in allen beteiligten NRW-Hochschulen geben. Technisch ist das Online-Landesportal ein integriertes System unterschiedlicher Software-Komponenten.

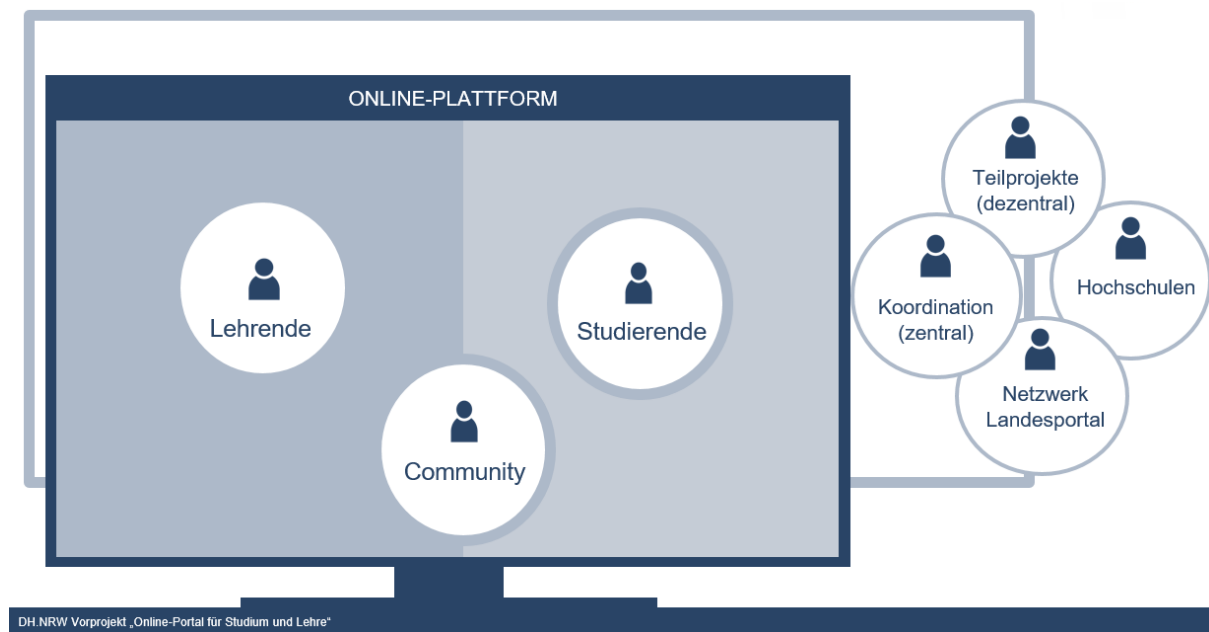


Abb. 1: Das Landesportal als Web-Oberfläche und als Netzwerk unterschiedlicher Akteur/-innen

1. Hintergrund und Vorgehen des Vorprojekts

Ausgangspunkt des Vorprojekts für ein Online-Landesportal für Studium und Lehre war die im ersten Positionspapier der DH.NRW (März 2018) formulierte Idee, alle hochschulübergreifenden und landesfinanzierten Aktivitäten im E-Learning zukünftig an einem einzigen virtuellen Ort zu bündeln. Durch einen Beschluss des Vorstands der DH.NRW vom 07.06.2018 wurde ein Konsortium aus der Ruhr-Universität Bochum (Konsortialführung), der RWTH Aachen University, der Hochschule Bochum sowie der Fachhochschule Aachen damit beauftragt, innerhalb eines Jahres (beginnend am 01.12.2018) Details zu diesem Portal in Form eines Umsetzungskonzepts zu erarbeiten. Parallel wurde ein zweites Vorprojekt durchgeführt, das (als ein Element des zukünftigen Landesportals) ein Konzept für einen sogenannten „Content-Marktplatz“ vorlegen sollte, d. h. für eine Struktur, über die zwischen den Hochschulen frei lizenziertes und veränderbares Lehr- und Lernmaterial ausgetauscht werden kann (sog. Open Educational Resources = OER). Das Konsortium für dieses Vorprojekt bestand aus der Universität Duisburg-Essen (Konsortialführung), der Universität Paderborn, der Technischen Hochschule Köln sowie dem Hochschulbibliothekszentrum NRW (hbz) in Köln. Beide Projekte haben sich eng miteinander abgestimmt; sie werden aber auftragsgemäß separate Ergebnisberichte vorlegen.

Das Fundament des vorliegenden Umsetzungskonzepts für ein Online-Landesportal bilden eine umfangreiche Bedarfserhebung in den Mitgliedshochschulen der DH.NRW, eine Ist-Analyse bestehender hochschulübergreifender Portale sowie Gespräche mit Expertinnen und Experten innerhalb und außerhalb von NRW.

- **Bedarfserhebung:** Für die Bedarfserhebung wurden zu Beginn der Projektlaufzeit alle Prorektorinnen und Prorektoren bzw. Vizepräsidentinnen und Vizepräsidenten für Lehre der in der DH.NRW organisierten staatlichen Universitäten, Fachhochschulen sowie Kunst- und Musikhochschulen kontaktiert. Sie erhielten das Angebot, dass Mitarbeiterinnen bzw. Mitarbeiter des Vorprojekts sie an ihren Hochschulen besuchen und mit ihnen über den Bedarf vor Ort sprechen. Insgesamt wurden die Gespräche in 12 von 14 Universitäten sowie 14 von 16 Fachhochschulen geführt (z. T. mit dem Schwerpunkt Open Educational Resources). Mit Vertreterinnen und Vertretern der Kunst- und Musikhochschulen fand ein gemeinsamer Termin statt.
- **Ist-Analyse:** Für die Ist-Analyse wurde systematisch die nationale und internationale Hochschullandschaft in Bezug auf hochschulübergreifende Initiativen bzw. Portallösungen im hier relevanten Themenkreis gesichtet und ausgewertet.
- **Expert/innen-Gespräche:** Mit Vertreterinnen und Vertretern von Portalen bzw. hochschulübergreifenden Initiativen anderer Bundesländer wurden ebenfalls semi-strukturierte Interviews geführt.

Die Ergebnisse von Bedarfserhebung, Ist-Analyse und Expertinnen- bzw. Expertengesprächen wurden auch mit Hilfe von Fachliteratur reflektiert sowie in unterschiedlichen Formaten mit den Stakeholdern in NRW diskutiert, so beispielsweise durch die Präsentation von Zwischenständen in verschiedenen hochschulübergreifenden Gremien, im Rahmen von Fokusgruppendifkussionen und bei Zwischenpräsentationen an der Ruhr-Universität Bochum (27.03.2019) sowie auf der Jahrestagung der DH.NRW in Essen (06.09.2019). Die Konsortialgruppe des Landesportal-Vorprojekts hat auf dieser Grundlage Schlussfolgerungen für ein möglichst bedarfsgerechtes und sachlich sinnvolles Umsetzungskonzept gezogen, das im Folgenden in Kürze vorgestellt wird.

2. Beschreibung der Ausgangssituation

Zur Betrachtung der Ausgangssituation wurde im Vorprojekt der Blick auf NRW, aber auch auf Initiativen anderer Bundesländer, bundesweite Aktivitäten sowie in internationale Gefilde gerichtet.

Die nordrhein-westfälischen Hochschulen verfügen überwiegend über eine leistungsfähige IT-Infrastruktur für Online-Lehre sowie über solide Erfahrungen mit E-Learning. Durch Netzwerke wie z. B. in den ILIAS- und Moodle-Communities sowie durch die schon laufenden Landesprojekte gibt es zudem umfangreiche Erfahrungen in der hochschulübergreifenden Zusammenarbeit. Wichtig ist, bei der Umsetzung eines Online-Landesportals diese vorhandenen Strukturen bzw. Kompetenzen einzubeziehen. Erwähnenswert ist hier auch, dass Nordrhein-Westfalen mit dem Studiport (www.studiport.de) schon jetzt ein landesweites Portal vorhält, das allerdings mit seinem inhaltlichen Fokus auf die Studieneingangsphase nicht so umfassend ist wie das geplante Landesportal.

Auch andere deutsche Bundesländer haben in den vergangenen Jahren landesgeförderte Projekte und Initiativen zum E-Learning aufgebaut oder sind mit dem Aufbau aktuell beschäftigt. Die Ausrichtung dieser Vorhaben ist durchaus unterschiedlich, sodass sich kein „Standardmodell“ einer Landesinitiative bzw. eines Landesportals abzeichnet. Grundsätzlich lässt sich unterscheiden, ob über Landesinitiativen Informationen und Austauschmöglichkeiten, Services und/oder Content bereitgestellt werden. Insbesondere im Bereich Content können die Angebote anderer Bundesländer nicht nur als Inspiration dienen, sondern sie sind auch Anknüpfungspunkte für zukünftige Kooperationen (beispielsweise, indem künftig Content-Repositoryn aller Länder über eine gemeinsame Suche verbunden werden).

Aktuell steht auch die Möglichkeit eines nationalen oder womöglich sogar internationalen Portals für die Hochschullehre in der Diskussion. Angelpunkt dieser Debatte ist eine vom Hochschulforum Digitalisierung (HFD) in Auftrag gegebene Machbarkeitsstudie, die im Jahr 2017 angefertigt und veröffentlicht wurde. Derzeit sind die Überlegungen zu einer nationalen Plattform allerdings noch deutlich unschärfer als die Überlegungen unter bzw. in den Bundesländern, ihre Initiativen an geeigneten Stellen miteinander zu vernetzen. In Überlegungen für ein nordrhein-westfälisches Portal ist allerdings auch zu berücksichtigen, dass Angebote wie die des HFD sowie von e-teaching.org bereits umfangreiche Informationen zum E-Learning anbieten und entsprechend nicht für NRW kopiert werden sollten.

Schaut man über Deutschland hinaus, so sind Online-Lernplattformen bzw. Weiterbildungsplattformen – seien sie öffentlich gefördert oder kommerziell – inzwischen auf der ganzen Welt zu finden. Internationale Sichtbarkeit haben dabei vor allem Plattformen aus den USA erlangt. Treiber dieser Entwicklung war besonders die Konzeption und Veröffentlichung von frei zugänglichen Online-Kursen mit sehr hohen Teilnehmerzahlen, d. h. sogenannter Massive Open Online Courses (MOOCs). Erster prominenter Anbieter einer solchen Plattform war das von der Harvard University und dem Massachusetts Institute of Technology gegründete Portal edX, das inzwischen zusammen mit vielen Partnerhochschulen ein Angebot von ca. 2.000 Kursen vorhält und damit Nutzerzahlen im zweistelligen Millionenbereich generiert. Mittlerweile sind kommerzielle Anbieter wie Coursera, iTunes U und Linked InLearning in den Markt eingetreten, die Material zwar weitgehend kostenfrei zur Verfügung stellen, aber Geld für die Vergabe von Zertifikaten nehmen. Letztlich sind auch Plattformen wie YouTube nicht zu vergessen, wenn es um Anbieter von Lernmaterial geht. Spätestens hier wird deutlich, dass im Hintergrund personelle und finanzielle Ressourcen liegen, die weit über das hinausgehen, was ein Land wie Nordrhein-Westfalen in die digitale Lehre investieren kann. Dies ist als eine wichtige Randbedingung für die hiesigen Portalpläne zu verstehen.

Angesichts dieser Fülle an Aktivitäten und Initiativen ist E-Learning schon seit Langem Gegenstand von Forschung, bei der es insbesondere um die Wirksamkeit des Medieneinsatzes in Hinblick auf Lernerfolg geht. Ein recht klares Bild zeichnet sich dabei insofern ab, dass E-Learning insbesondere in Verbindung mit Präsenzlehre bzw. persönlicher Betreuung seine Stärken entfalten kann. Dies sollte auch für ein zukünftiges NRW-Landesportal bedacht werden.

Der kurze Blick auf die Randbedingungen zeigt, dass es bei einem Online-Landesportal nicht darum geht, eine Marke für den internationalen Markt aufzubauen. Der Fokus sollte stattdessen auf regionaler Sichtbarkeit und Wirksamkeit liegen, wofür auf eine bestehende Infrastruktur bzw. bestehende Netzwerke aufgebaut werden kann. Da der Erfolg reiner Online-Lehre in der Forschung skeptisch gesehen wird, sollte der Schwerpunkt zudem auf einer Verbindung von Online- und Präsenzlehre liegen. Hier kann das Land NRW im Vergleich zu den Anbietern von MOOC-Plattformen letztlich auch seine Stärke ausspielen, nämlich die Vielfalt gut vernetzter lokaler Hochschulen.

3. Zur allgemeinen Ausrichtung des Portals: Ergebnisse der Bedarfserhebung

In diesem durch die Ausgangssituation gegebenen Rahmen stellt sich die Frage, wie der Charakter eines Landesportals genauer bestimmt sein sollte. Die Interviews der Bedarfserhebung haben dafür ein in den allgemeinen Zügen recht klares Bild ergeben. Dies betrifft zunächst die Vorstellung davon, was ein Landesportal *nicht* sein sollte. Hier sind folgende Punkte zu nennen:

- **keine Online-Hochschule:** Durchgängig wurde Wert darauf gelegt, dass ein Online-Landesportal keine Online-Hochschule sein sollte. Weder sollten sich in einem Landesportal vollständig die Strukturen einer Hochschule doppeln, noch sollte das Portal auf einen Abbau der Lehr- und Supportangebote an den Hochschulen vor Ort hinauslaufen. Zudem sollte keine Konkurrenz zum Angebot der FernUniversität Hagen entstehen.
- **kein Weiterbildungsträger:** Ebenfalls überwiegend abgelehnt wurde die Idee, dass über ein Online-Landesportal kostenpflichtige Weiterbildungsangebote der Hochschulen (insb. für Graduierte, z. B. MBA-Angebote) gebündelt werden. Die Motive der Hochschulen für diese Haltung waren unterschiedlich: Teils haben sie gar keine derartigen Angebote und befürchteten deswegen, auf dem Portal nicht sichtbar zu werden; teils wollten sie ihre vorhandenen Angebote – auch aus finanziellen Gründen – autonom fortführen. Zudem sollte das Portal nicht zu einem „Schaulaufen“ der Hochschulen führen, d. h. keine Werbepattform sein.
- **keine Standardisierung:** Grundsätzlich war den Befragten wichtig, dass die Einführung eines Online-Landesportals keine umfangreiche Standardisierung und schon gar nicht ein „Hineinregieren“ in die Hochschulen nach sich ziehen sollte. So wurde z. B. Wert darauf gelegt, dass die Hochschulen nicht auf ein vorgegebenes Lern-Management-System (LMS) wechseln müssen. (Dies bedeutet allerdings nicht, dass Standardisierung nicht für bestimmte Fälle doch als sinnvoll eingeschätzt wurde, z. B. beim einheitlichen Umgang mit Rechtsfragen oder bei der Kompatibilität der LMS.)

Das Landesportal soll dementsprechend nicht im Sinne der vorgenannten Punkte ausgerichtet sein oder wirken.

Wertvoll erscheint den meisten Hochschulen ein Online-Landesportal dann, wenn es die Angebote in den Einzelhochschulen sinnvoll ergänzt und die Zusammenarbeit bei der Gestaltung des digitalen Wandels in der Lehre befördert. Folgende positive Merkmale seien herausgestellt:

- **Zusammenarbeit:** In den Gesprächen mit den Hochschulen wurde durchgängig eine große Bereitschaft deutlich, an Fragen der Gestaltung des digitalen Wandels in der Lehre gemeinsam zu arbeiten. Grundlegend ist dabei, dass sich durch die Digitalisierung an allen Hochschulen sowohl die Inhalte als auch die didaktischen Möglichkeiten von Lehre und Lernen verändern. Die Erfahrung der letzten Jahre zeigt, dass die zu klärenden Fragen sich an allen Standorten ähneln – und dass die vorhandenen Kapazitäten überall durch den Umfang der Änderungen

herausgefordert werden. Indem die Hochschulen des Landes sich austauschen und zusammenarbeiten, können sie voneinander lernen und ihre Kapazitäten zur Umsetzung von Vorhaben regional vereinen.

- **Sichtbarkeit:** Ein durchgängig positiv bewerteter Aspekt eines möglichen Online-Landesportals war die bessere Sichtbarkeit von Angeboten aus diesem Themenkreis. Hintergrund ist, dass es aufgrund der vielfältigen Aktivitäten im E-Learning für die Akteurinnen und Akteure in den Hochschulen schwierig geworden ist, den Überblick zu behalten und vorhandene Angebote zu finden. So waren beispielsweise die landesgeförderten Projekte zum Lehren und Lernen mit digitalen Medien bisher weder an einem einzigen Ort im Internet auffindbar noch inhaltlich in einen näheren Zusammenhang gestellt. Die Bündelung von Informationen an einem zentralen Ort wäre deswegen nach Einschätzung der Hochschulen hilfreich. Aus den Hochschulen wurde aber auch Interesse daran bekundet, bessere Einblicke in die Arbeit der Nachbarhochschulen zu bekommen, d. h. wie diese bestimmte Dinge angehen oder gelöst haben. Hinzuzufügen ist, dass Sichtbarkeit im Kontext des Landesportals auch ein politisches Ziel ist. Denn indem die vielfältigen landesgeförderten Digitalisierungsaktivitäten deutlich sichtbar und im Sinne eines Merkmals der NRW-Bildungspolitik positioniert werden, können sie das Land als Standort für Hochschulbildung stärken.
- **Wirksamkeit vor Ort:** Aus Perspektive der befragten Hochschulen wäre ein Landesportal vor allem dann ein Gewinn, wenn die Zusammenarbeit in den beteiligten Einzelhochschulen fruchtbar werden würde. Dies wäre dann der Fall, wenn zentrale Services Angebote vor Ort ergänzen oder Lösungen anderer Hochschulen als Vorbild für eigene Lösungen verwendet werden können. Schließlich müsse, wie es in einem der Gespräche formuliert wurde, „nicht jede Hochschule das Rad neu erfinden“. Diese Aspekte sind offensichtlich direkt verbunden mit den Punkten „Zusammenarbeit“ und „Sichtbarkeit“. Dennoch soll die Wirksamkeit vor Ort hier herausgestellt werden, da sie letztlich ein zentrales Erfolgskriterium für das Landesportal ist. Wichtig erscheint, dass es eine enge Verbindung zwischen Landesportal und lokalen Strukturen gibt. Zudem muss sichergestellt werden, dass das Landesportal die Hochschulen des Landes durch Angebote unterstützt, die einen tatsächlichen Bedarf in den Hochschulen decken sowie in den Einzelhochschulen einen spürbaren Beitrag zur Entwicklung von digitalem Lehren und Lernen leisten.

Aus den vorgenannten Punkten folgt auch, dass das Landesportal mehr sein sollte als eine Internetseite. Stattdessen wäre die Internetpräsenz eines Online-Landesportals der Kristallisationspunkt eines sozialen Gefüges, das in Nordrhein-Westfalen die Entwicklung von Lehr- und Lernszenarien in einer digital geprägten Welt fördert. Übergeordnetes Ziel wäre es, einen Beitrag zur didaktischen Entwicklung der Lehre und letztlich dazu zu leisten, dass Studierende in NRW die Lernziele ihres Studiums besser erreichen können.

4. Struktur und Inhalte der Internetpräsenz

4.1 Grundlagen

Im Sinne der vorstehenden Bedarfe sowie unter Berücksichtigung der weiteren Rückmeldungen aus dem Konzeptionsprozess hat das Vorprojekt-Konsortium zunächst Festlegungen zu Struktur und Inhalten des Landesportals, verstanden als Internetpräsenz, getroffen. Demzufolge soll diese grundsätzlich dreierlei Inhalte umfassen:

- Informationen
- Services

- Lehr-Lernmaterial (einschließlich Online-Self-Assessments).

Der thematische Fokus liegt dabei jeweils auf dem hochschulischen Lehren und Lernen in einer digital geprägten Welt. Zugleich wurden vom Landesportal-Konsortium zwei primäre Zielgruppen bestimmt, nämlich Lehrende und Studierende an Hochschulen in NRW. Eine dritte Zielgruppe – die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus Service-Einrichtungen wie z. B. dem E-Learning – werden als sekundäre Zielgruppe verstanden.

Für eine Internetpräsenz ergibt sich die Teilung in zwei klar voneinander abgegrenzte Bereiche für die Hauptzielgruppen „Lehrende“ und „Studierende“. In beiden Bereichen werden Informationen, Services und Lehr-Lernmaterialien vorgehalten bzw. zugänglich gemacht. Sowohl zur Ermöglichung von Kommunikation zwischen den beiden Hauptzielgruppen als auch zur Einbindung der dritten (sekundären) Zielgruppe – den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Support-Einrichtungen – wird in das Portal zudem eine zielgruppenübergreifende Plattform für Austausch und Zusammenarbeit integriert. Sie ermöglicht die Einrichtung sowohl offener als auch geschlossener Kommunikationsräume (z. B. für hochschulübergreifende Arbeitsgruppen).

Für die Hauptzielgruppen sind u. a. folgende Inhalte vorgesehen:

Studierende	Lehrende	Mitarbeiter-/innen aus Support-Einrichtungen
<ul style="list-style-type: none"> - Online-Selbstlernkurse und Online-Self-Assessments (insb. Material des Studiports) - Kreditierbare Online-Selbstlernkurse (u. a. Höhere Mathematik für Ingenieur/-innen) (Virtuelle) - Unterstützungsangebote zu den Online-Kursen (Mathe-Support, Sprachtelefon) - Interaktive Karten zu Unterstützungsangeboten an den Hochschulen in NRW (z. B. Übersicht der Schreibzentren, Studienberatungen) 	<ul style="list-style-type: none"> - OER-Repositoryum (Content-Marktplatz) - Informationen zur Weiterqualifizierung in den Bereichen E-Learning und Hochschuldidaktik - Rechtsberatung - Informationen zu Veranstaltungen, Förderlinien, Rechtsvorschriften usw. - Good-Practice-Beispiele (z. B. Projekte der Digi-Fellows) - Ggf. weitere Services (z. B. zur Plagiatssoftware, zu barrierefreiem Lehrmaterial) 	<ul style="list-style-type: none"> - Austauschplattform <p>Darüber hinaus sind die Angebote für Lehrende und Studierende auch für die Mitarbeiter/innen der Support-Einrichtungen von Interesse.</p>

Im Folgenden werden wesentliche Inhalte bzw. Angebote entlang der oben eingeführten Kategorien „Informationen“, „Services“ und „Lehr-Lernmaterial“ genauer dargestellt.

4.2 Informationen

Die gebündelte Bereitstellung von Informationen an einem zentralen Ort ist einer der Punkte, die während der Bedarfserhebung in zahlreichen Gesprächen als Mehrwert eines Landesportals genannt wurden. Mit Blick auf bereits bestehende allgemeine Informationsangebote zu E-Learning (z. B. e-teaching.org, Hochschulforum Digitalisierung) erscheinen besonders solche Informationen sinnvoll, die NRW-spezifisch sind bzw. einen NRW-Bezug haben (z. B. Ausschreibungen des Landes, Termine in NRW, Information über lokale Netzwerke und Kontaktpersonen, NRW-spezifische Rechtsvorschriften). Zur Bündelung der Informationen gehört auch, einschlägige Angebote innerhalb und außerhalb von NRW in Kürze vorzustellen und zu verlinken, sofern sie nicht unmittelbare Bestandteile des

Landesportals sind (z. B. Studienberatungen). Dies kann auch vielerorts vorhandene Praxisbeispiel-Sammlungen einschließen.

4.3 Services

Im Projektverlauf wurden unterschiedliche Services diskutiert, die hochschulübergreifend im Zusammenhang mit einem Online-Landesportal bereitgestellt bzw. genutzt werden könnten. Fast in allen Hochschulen wurde hierbei eine Rechtsberatung zum Thema E-Learning (Urheberrecht, Datenschutz) befürwortet. Ein solches Beratungsangebot sollte für Angehörige der NRW-Hochschulen im Sinne einer Servicestelle unmittelbar ansprechbar sein. Daher schlagen wir einen solchen Service vor, der über das Landesportal sichtbar und zugänglich gemacht wird.

Ein zweites Thema, das als hochschulübergreifender Service hohe Akzeptanz findet, sind gemeinsam getragene Weiterqualifizierungen im medien- und hochschuldidaktischen Bereich. Momentan arbeitet eine von der Universität Siegen koordinierte Arbeitsgruppe (AG Weiterbildung) an einer Neuausrichtung der hochschulübergreifenden didaktischen Weiterbildung. Die zukünftigen Angebote sollen über das Landesportal sichtbar werden, die Anmeldung soll direkt über das Portal erfolgen. Randbedingung dieser Neukonzeption ist, dass die bisher von E-Learning NRW in diesem Bereich verantworteten Angebote zum Jahresende 2019 entfallen.

Während die Pläne dieser beiden Services sehr konkret sind, wurden andere Service-Ideen von den Hochschulen zwar mehrheitlich positiv bewertet, ihre Umsetzung wird allerdings noch mehr Zeit in Anspruch nehmen. So bearbeitet inzwischen ein separates Konsortium (Konsortialführung: Hochschule Niederrhein) hochschulübergreifend das Thema Plagiatssoftware; entsprechende Empfehlungen und auch Beratungsangebote sollten dann wiederum über das Landesportal zugänglich werden. Ein anderes Beispiel ist das Thema Streaming-Dienst. Auch hier ist ein zukünftig gemeinsam getragener Service durch ein Hochschulkonsortium (u. a. mit der Universität Münster) in Planung, der mit dem Portal verbunden wäre (mindestens durch die Nutzung des Streaming-Dienstes durch das Portal).

Für Studierende sind letztlich Services wie beispielsweise ein Mathe-Support sowie eine telefonische Sprachberatung zu nennen, die aktuell bereits im Zusammenhang mit den Online-Kursen im Studiport angeboten werden. Auch sollen interaktive Karten mit einem Angebotsüberblick von Studienberatungen, Schreiberberatungen oder Hochschulbibliotheken in NRW Studierenden dabei helfen, zentrale Anlaufstellen für ihre Fragen und Bedürfnisse vor Ort zu finden.

Für weitere Themen wie E-Prüfungen und LMS-Support, die im Verlauf der Bedarfserhebung diskutiert wurden, wird das Landesportal-Projekt Vorschläge zum weiteren Verfahren vorlegen. Diese Themen sieht das Vorprojekt-Konsortium allerdings nicht unmittelbar in der Verantwortung eines Landesportals.

4.4 Lehr-Lernmaterial (Content-Marktplatz und Selbstlernkurse)

Eine zentrale Frage im Zusammenhang mit einem Online-Landesportal besteht darin, inwieweit das Teilen von Lehr-Lernmaterial über ein solches Portal sinnvoll wäre und wie dies ggf. gestaltet werden könnte. Das Vorprojekt Content-Marktplatz ist dieser Frage ausführlich nachgegangen.

Die Bedarfserhebung für das Online-Landesportal hat ergeben, dass in den Hochschulen großes Interesse an der Nutzung von im Netz frei verfügbarem, qualitativ hochwertigem Lehr-Lernmaterial besteht. Die Bedarfserhebung hat allerdings auch gezeigt, dass aufseiten der Lehrenden vor allem

Interesse an einer Nutzung, nicht an der eigenen Produktion und Einspeisung von Material besteht. Hauptgründe für Letzteres sind rechtliche Unsicherheiten und der Aufwand, allzumal in einem Professionsumfeld, in dem die Forschung eine hohe Wertigkeit hat. Vorgeschlagen wird deswegen, zunächst kleine Schritte auf dem Weg zum Tausch von Lehr-Lernmaterial zu gehen. Hierzu zählen 1) die verpflichtende freie Lizenzierung (sog. cc-Lizenz) von Material, das in landesfinanzierten Projekten erstellt wird, 2) der Aufbau eines zentralen OER-Repositoryums zur Ablage dieses Materials und 3) die Anbindung von OER-Repositoryen anderer Bundesländer über eine gemeinsame Suchfunktion. Das technisch anspruchsvolle Vorhaben einer Anbindung der Hochschul-LMS kann dann zu einem späteren Zeitpunkt schrittweise und unter Berücksichtigung von Anwendungsfällen aus der Lehre erfolgen. Für Ideen, wie das Thema OER in den Hochschulen z. B. durch Netzwerkaktivitäten weiter unterstützt werden kann, sei an dieser Stelle auf das Kurzkonzept des Vorprojekts Content-Marktplatz verwiesen.

Für Studierende besteht mit dem Studiport bereits eine landesweite Plattform, auf der Online-Self-Assessments und Online-Selbstlernkurse in den Bereichen Mathematik sowie Sprach- und Textverständnis bereitgestellt werden. Aktuell ergibt sich das Bild, dass die fachliche Qualität des im Studiport vorgehaltenen Materials sehr gute Akzeptanz findet, die Nutzung durch die Zielgruppe aber besser motiviert werden muss. Bei der laufenden Entwicklung neuer Kurse z. B. zur Selbsteinschätzung der Studiensituation, zu Lernstrategien und zur Physik werden deswegen bereits vielfältigere mediale Möglichkeiten genutzt (Videos usw.). Zudem wird derzeit durch die Nutzung und Weiterentwicklung technischer Schnittstellen (LTI) die Einbindung in lokale LMS erprobt (sowohl ganze Kurseinheiten als auch Ausschnitte) und an der Universität Wuppertal pilotiert. Das Studiport-Material soll in das Landesportal eingehen, die genannten Entwicklungslinien sollen dabei weiterverfolgt werden. Der Studiport als Marke wird dafür aufgegeben, d. h. es erfolgt eine vollständige Integration des Studiports in das künftige Portal. Verbunden hiermit ist nach Möglichkeit auch die Neulizenzierung des Materials als OER und dessen Veröffentlichung im Content-Marktplatz.

Auch wenn, wie dargestellt, das Landesportal nicht zu einer Online-Universität werden soll, besteht in den nordrhein-westfälischen Hochschulen punktuell Interesse an der Zusammenarbeit bei teil-virtuellen Kursen, die auch kreditiert werden können. Das Landesportal ist der richtige Ort, um solche Kurse für die Hochschulen vorzuhalten. Wie dies aussehen kann und was administrativ und technisch zu beachten ist, wird momentan am Beispiel des Kurses „Höhere Mathematik I“ geklärt. Auch dieser Kurs soll in das Landesportal eingehen und damit den Grundstein für einen zukünftig umfangreicheren Bestand an kreditierbaren Kursen legen.

Zusammengefasst besteht der inhaltliche Nutzen des Online-Landesportals für Lehrende insbesondere darin, dass sie dort gebündelt Informationen und Praxisbeispiele zum E-Learning in NRW finden, sich für Weiterqualifizierungen anmelden, Services wie eine Rechtsberatung in Anspruch nehmen und dort abgelegtes Material für die Lehre nutzen können. Studieninteressierte und Studierende können in dem Portal qualitätsgesicherte Self-Assessments und (z. T. kreditierbare) Selbstlernkurse zur Überprüfung und Vertiefung ihres Wissens bearbeiten, hierbei Unterstützungsangebote in Anspruch nehmen und zudem weitere studienrelevante Informationen finden.

5. Technik

In technischer Hinsicht wurden sowohl im Landesportal- als auch im Content-Marktplatz-Vorprojekt unterschiedliche Optionen geprüft. Die Idealvorstellung ist ein hybrides System, in dem die zentrale Plattform des Landesportals mit den hochschuleigenen LMS verbunden ist. Das würde es ermöglichen,

dass Lehrende und Studierende die lokalen Umgebungen nicht verlassen müssen, wenn sie Material nutzen oder (im Fall der Lehrenden) selbst bereitstellen möchten.

Das technische Idealmodell lässt sich kurzfristig hinsichtlich der Anbindung an die LMS nur eingeschränkt (insb. per LTI-Schnittstelle) umsetzen. Um dennoch möglichst schnell mit dem Vorhaben beginnen zu können, wird ein integriertes System mehrerer Software-Komponenten vorgeschlagen, die über Verlinkungen und Schnittstellen miteinander verbunden werden. Folgende Bausteine sind dabei von zentraler Bedeutung:

- Nutzung eines Content-Management-Systems (CMS; z. B. Drupal, Wordpress) für Startseite und Unterseiten zur Bereitstellung von Informationen
- Verwendung der Lern-Management-Systeme Moodle und ILIAS, in denen Lerninhalte für Studierende vorgehalten werden (z. B. auch Material aus der Förderlinie OER-Content.NRW)
- eine Repositoriensoftware, auf der Lehr-Lernmaterial zur Weiterverwendung durch Lehrende abgelegt wird (z. B. die Software der Hamburg Open Online University; dies ist momentan noch in Prüfung)
- eine Suchfunktion, die sowohl das NRW-Repositorium als auch Repositorien anderer Bundesländer bzw. Anbieter umfasst und somit eine möglichst große Fülle an Material zugänglich macht
- eine Software, die Kommunikation und gemeinsames Arbeiten erlaubt (z. B. die an der TH Köln entwickelte Software „LLC Spaces“ oder das u. a. vom Hochschulforum Digitalisierung genutzte „Mattermost“).

Es soll nach Möglichkeit ausschließlich Open-Source-Software verwendet werden. Das Portal soll barrierefrei gestaltet werden und auf mobilen Endgeräten nutzbar sein. Maßnahmen zur IT-Sicherheit werden u. a. im Rückgriff auf das Sicherheitskonzept des Studiports vorgenommen.

Für Layout und Struktur des Portals ist aktuell eine Designstudie der Agentur „Oktober Kommunikationsdesign GmbH“ in Arbeit.

Eine wichtige technisch-funktionale Frage ist die Authentifizierung der Nutzerinnen und Nutzer des Portals. Grundsätzlich soll der Großteil der Angebote frei zugänglich sein. Eine Registrierung bzw. Authentifizierung ist allerdings dann notwendig, wenn Lehrende Material in den Content-Marktplatz einstellen möchten oder Studierende Tests und Kurse bearbeiten, für die sie einen Nachweis erhalten möchten. Angestrebt ist ein Verfahren, bei dem die Authentifizierung mithilfe der lokalen Login-IDs erfolgen kann (z. B. Shibboleth-Authentifizierung). Die endgültige Entscheidung hierüber soll erfolgen, sobald das DH.NRW-Projekt zum föderierten Identity-Management zu diesbezüglichen Empfehlungen für die NRW-Hochschulen gekommen ist.

Bei der technischen Konstruktion ist der Fachkräftemangel im IT-Bereich mitzudenken. Sowohl im Vorprojekt Online-Landesportal als auch im Vorprojekt Content-Marktplatz ist deutlich geworden, dass innovative technische Lösungen denkbar sind, aber noch technische Entwicklungsarbeit erfordern. Zugleich zeigt die Erfahrung beispielsweise aus dem Studiport-Projekt, dass das Finden und Halten von IT-Personal (Programmierer, Webdesigner) äußerst schwierig ist. Die Arbeit in einem optisch und funktional modifizierten LMS-System ist aber mit einem erheblichen IT-Aufwand verbunden. Zudem sind die Erwartungen an ein in der Hochschulöffentlichkeit stark präsenten Projekt voraussichtlich auch in Hinblick auf Layout und funktionale Technik hoch.

Eine gut funktionierende IT ist damit ein kritischer Erfolgsfaktor für das Landesportal-Vorhaben insgesamt. Aufgrund der begrenzten tariflichen Flexibilität im öffentlichen Dienst ist die Mindestanforderung zur Gewinnung von IT-Fachkräften für das Landesportal, dass ein unbefristetes

Arbeitsverhältnis in Aussicht gestellt wird. Zugleich soll im Bewusstsein der Fachkräfteproblematik lediglich ein IT-Kernteam aufgebaut werden. Umfangreichere Entwicklungsarbeiten sollen in Abstimmung mit den Moodle- und ILIAS-Communities sowie durch die Vergabe externer Programmieraufträge ausgeführt werden.

6. Organisation

Da das Online-Landesportal als dauerhafter Ankerpunkt für die hochschulübergreifenden E-Learning-Aktivitäten in NRW konzipiert ist, soll es eine Organisationsform erhalten, die den Hochschulen über klar definierte interne Strukturen Einflussmöglichkeiten sichert und zugleich das Funktionieren der internen Abläufe regelt. Eine verbindliche Absicherung des Portals soll zudem seine rechtliche Handlungsfähigkeit gewährleisten (z. B. bei Vertragsabschlüssen zur Vergabe von Programmieraufträgen).

Nach Abwägung der Vor- und Nachteile unterschiedlicher Rechtsformen (Verein, gGmbH u. Ä.) wird zur Organisation eine gemeinsame Betriebseinheit der Hochschulen nach §77 Abs. 2 des nordrhein-westfälischen Hochschulgesetzes vorgeschlagen. Auf diesem Paragraphen ist aktuell auch bereits das Netzwerk hochschuldidaktische Weiterbildung der Fachhochschulen (hdw nrw) aufgebaut. Dieses Vorgehen erleichtert auch eine gemeinsame Vereinbarung der Hochschulen zum Datenschutz in Bezug auf das Portal, die u. a. aufgrund der geplanten technischen Verbindung der lokalen LMS mit dem Portal notwendig wird (z. B. zum Umgang mit Daten, die beim Zugriff auf Lernmaterial aus einem lokalen LMS anfallen).

Die Einrichtung der Betriebseinheit erfolgt durch eine Gesellschafterversammlung (Rektor/-innen bzw. Präsident/-innen aller beteiligten Hochschulen) mittels der Unterzeichnung einer Kooperationsvereinbarung/Ordnung. Für die strategische Steuerung ist danach ein Lenkungskreis zuständig. Operativ werden die Aufgaben von einer Geschäftsstelle erledigt.

Die Geschäftsstelle des Landesportals soll nicht der Geschäftsstelle der DH.NRW angegliedert werden. Dies ist u. a. dadurch begründet, dass die DH.NRW (einem Beschluss des DH-Vorstands entsprechend) selbst nicht operativ tätig werden soll, sondern ausschließlich der Organisation des Dialogs unter den Hochschulen bzw. mit dem Ministerium für Wissenschaft und Kultur (MKW) dient. Trotzdem besteht selbstverständlich eine enge Beziehung zwischen Landesportal und DH.NRW. So obliegt es der DH.NRW (über den Programmausschuss und den Vorstand), durch die Einrichtung von Förderlinien und die Empfehlung von Projekten im Kontext der Digitalisierungsoffensive des Landes neue Impulse für die Gestaltung des Landesportals zu setzen. Andersherum können Geschäftsführung und Lenkungskreis des Landesportals Impulse in den Programmausschuss der DH.NRW geben, um Förderlinien und deren Ausgestaltung vorzuschlagen oder in anderer Weise Rahmenbedingungen zu schaffen, die für das Landesportal förderlich sind.

Auch wenn für die Handlungsfähigkeit des Landesportals eine zentrale Koordination durch eine Geschäftsstelle notwendig erscheint, soll das Landesportal keine zentralistische Organisation sein. Im Gegenteil soll die Aufgabenverteilung in einer Weise erfolgen, die möglichst viele Hochschulen aktiv in die Gestaltung des Portals einbezieht. Denn nur so erscheint es möglich, eine hohe Akzeptanz des Portals in möglichst vielen Hochschulen zu erreichen und die Bereitschaft herzustellen, es als tatsächlich gemeinsames Projekt zu tragen und mitzugestalten. Praktisch zieht dies die Einrichtung des „Netzwerks Landesportal“ nach sich, bei dem jede Hochschule eine Personalstelle erhält (s. die aktuelle Förderausschreibung „Netzwerk Landesportal“). Zudem können einzelne NRW-Hochschulen oder Hochschulkonsortien aus Landesmitteln finanzierte Services anbieten, die über das Landesportal sichtbar und zugänglich werden (s. o.: Beispiele Rechtsberatung und Weiterqualifizierung).

Aufgrund der erwähnten Trennung von der Geschäftsstelle der DH.NRW soll die Landesportal-Geschäftsstelle an einer der beteiligten Hochschulen angedockt werden. Auch eine Verteilung der Geschäftsstellenfunktion auf mehrere Standorte oder der Einbezug weiterer Partner (z.B. des hbz) mittels einer Kooperationsvereinbarung ist möglich.

Als einen wesentlichen Faktor für den Erfolg des Landesportals betrachtet das Vorprojekt-Konsortium eine sehr gute Kommunikation über das Vorhaben, sowohl im Sinne einer Kommunikation mit den beteiligten Hochschulen als auch im Sinne klassischer Öffentlichkeitsarbeit. Das Ziel soll es sein, das Landesportal bekannt zu machen, als Marke zu positionieren und Informationen rund um die Themen des Landesportals in NRW – und auch darüber hinaus – zu vermitteln. Hierfür empfiehlt das Landesportal-Vorprojekt einschlägig qualifiziertes Personal in der Geschäftsstelle anzubinden.

Um die Entwicklung des Landesportals fortlaufend bewerten und steuern zu können, soll ein mehrstufiges Verfahren zur Qualitätssicherung etabliert und in der Kooperationsvereinbarung festgelegt werden. Dies umfasst die Auswertung von Daten (z. B. Zugriffszahlen), regelmäßige Erhebungen/Evaluationen unter den Nutzerinnen und Nutzern sowie die Hinzuziehung einer NRW-externen Expertengruppe, die in etwas größeren Abständen (z. B. dreijährig) das Gesamtvorhaben in Hinblick auf Erfolge und Entwicklungsperspektiven bewerten soll. Ein separates Thema ist die Qualitätssicherung in Bezug auf das in den Content-Marktplatz eingespeiste Lehr-Lernmaterial. Hierfür verweisen wir an dieser Stelle auf entsprechende Vorschläge des anderen Vorprojekts.

7. Zeitplanung

Die Aussicht auf den Aufbau eines Landesportals hat schon jetzt an unterschiedlichen Stellen konkrete Folgen. Zwei Beispiele:

- Die DH.NRW-Förderlinie „OER Content.NRW“ und die Ausschreibung „Fellowships für Innovationen in der digitalen Hochschullehre“ verweisen Antragsteller/-innen ausdrücklich darauf, dass das Material unter einer freien Lizenz (cc) im Landesportal eingestellt werden muss und entsprechende technische Anforderungen zu berücksichtigen sind.
- Die DH.NRW-Förderlinie „Netzwerk Landesportal“ ist unmittelbar auf das Portal bezogen, Einstellungen in den Hochschulen sind für das nächste Frühjahr vorgesehen.

Es erscheint dementsprechend notwendig, mit dem Aufbau des Landesportals umgehend zu beginnen. Andererseits ist aufgrund von Umfang und Vielfalt der Elemente und Aufgaben die gleichzeitige und kurzfristige Umsetzung aller Komponenten kein realistisches Ziel. Aus diesem Grund wird ein Phasenmodell für den Aufbau des Landesportals vorgeschlagen. Dieses umfasst:

- 1) **Grundlagenaufbau (März-Dezember 2020):** In dieser Phase soll nach Bewilligung des Gesamtvorhabens das notwendige Personal ausgewählt und eingestellt werden. Die CMS-Umgebung (Startseite, erste Unterseiten mit Informationen) soll aufgesetzt und freigeschaltet werden. Die Arbeit am OER-Repository sowie an der Überführung des Studiport-Materials (u. a. Re-Design, Klärung von Vertragsfragen) sollen beginnen, ebenso Vorbereitungen zur Integration des Kommunikationstools. Das Netzwerk Landesportal wird aktiv. Die Ordnung für das Portal soll ausgearbeitet und von der Gesellschafterversammlung verabschiedet werden.
- 2) **Regelbetrieb der Kernfunktionen (2021):** Die Studiport-Materialien sowie zusätzliches Kursmaterial (Höhere Mathematik I, ggf. weitere) werden im Layout des Landesportals und mit den passenden Lizenzen in das Portal integriert. Das OER-Repository mit der Suchfunktion wird freigeschaltet, ebenso das Kommunikationstool. Die Rechtsberatung beginnt ihre Tätigkeit als Beratungsstelle der Mitgliedshochschulen.

- 3) **Einsetzung der Zusatzfunktionen und Weiterentwicklung (ab 2022):** Die Authentifizierung über Shibboleth o. Ä. wird umgesetzt. Es werden Verbindungen mit OER-Repositorien der Einzelhochschulen hergestellt und die Entwicklung der LMS-Schnittstellen rückt in den Mittelpunkt.

Bei dieser Zeitplanung ist zu bedenken, dass es sich bei dem Vorhaben nicht zuletzt um ein Software-Entwicklungsprojekt handelt, das in den Details auch flexibel-agiles Vorgehen erfordert.

8. Personal und Finanzen

Der Vergleich mit anderen Bundesländern zeigt, dass die Kernteams für den Betrieb von Landesportalen aus 10-20 Mitarbeiterinnen bzw. Mitarbeitern bestehen. Diese Größenordnung bestätigen auch die Erfahrungen mit dem Studiport. Zur Einordnung dieser Zahlen ist zu sagen, dass die Portale anderer Länder weniger Hochschulen bedienen und durchgängig einen geringeren Funktionsumfang haben als das geplante Landesportal (Letzteres gilt auch für den Studiport).

Sowohl aus diesem Vergleich als auch aus einer eigenen Abschätzung des Arbeitsaufwands ergibt sich, dass für Betrieb und Weiterentwicklung des vorstehend skizzierten Landesportals ein Kernteam von ca. 15 Personen notwendig ist. Funktional zählen dazu eine Geschäftsführung, Projektkoordination, IT-Team (insb. Programmierung und Webdesign), Öffentlichkeitsarbeit (inkl. Online-Redaktion der Internetseiten), Buchhaltung/Vertragsangelegenheiten (evtl. ausgelagert an eine Hochschulverwaltung), Betrieb des OER-Repositoriums und Qualitätsmanagement. Zu berücksichtigen sind zudem die zwei Koordinationsstellen für das Netzwerk Landesportal (s. Förderausschreibung).

Finanzielle Vergleichsdaten aus anderen Bundesländern liegen dem Landesportal-Vorprojekt z. T. vor. Sie eignen sich allerdings nur bedingt als „benchmark“, da jedes Portal andere Elemente finanziert. Auch für NRW ließe sich fragen, welche Kosten dem Landesportal zuzuschlagen sind: So ist z. B. auch das „Netzwerk Landesportal“ unmittelbar auf das Portal bezogen, wird aber über eine separate Förderlinie finanziert. Zu bedenken ist zudem im Sinne der oben genannten Agilität des Projekts, dass für die Bearbeitung neuer Entwicklungen auch finanzielle Spielräume im Budget gegeben sein müssen. So betrachtet wäre das Landesportal eine Mischung aus einerseits inhaltlich/funktional gebundener und andererseits projektartiger Finanzierung. Insgesamt erscheint für das Landesportal als Kostenpunkt ein finanzieller Rahmen von ca. 2 Millionen Euro jährlich realistisch (insb. Personal, Sachkosten/IT-Infrastruktur, externe Auftragsvergabe für Programmierungen, Lizenzen und Supportangebote im Zusammenhang mit dem Lehr-Lern-Material).

9. Weiteres Vorgehen

Das vorliegende Dokument dient als Grundlage für eine Diskussion der zuständigen Gremien über die für das Landesportal vorgeschlagene Richtung und Konzeption. Im Falle einer grundsätzlichen Befürwortung durch die Gremien wird das vollständige, detailliertere Umsetzungskonzept einschließlich eines Folge-Finanzierungsantrags mit Abschluss des Vorprojekts Ende November 2019 auf den Weg durch die Gremien gebracht (Prorektor/innen und Vizepräsident/innen bzw. AG Digitalisierung der Kunst- und Musikhochschulen). Angestrebt wäre dann eine Entscheidung über den Antrag in Programmausschuss und Vorstand der DH.NRW im März 2020.